

Sabine Dittrich

Intentionen – Eine Studie zum Kommunikationsbegriff

Essener Studien zur Semiotik und Kommunikationsforschung

Band 13

Sabine Dittrich

**Intentionen –
Eine Studie zum Kommunikationsbegriff**

Shaker Verlag
Aachen 2005

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2005

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-3528-0

ISSN 1439-4162

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • eMail: info@shaker.de

Vorwort

Wissenschaftliche Arbeit ist in ihrem Kern Arbeit an und mit Begriffen. Begriffe als gedankliche Konstrukte des Wissenschaftlers sind seine Instrumente zur Konstitution, zur Ordnung und zur Relationierung seiner Untersuchungsgegenstände. Daher müssen die Begriffe sauber und scharf gefasst werden, damit sie so feine Unterscheidungen und Zusammenfassungen vorzunehmen erlauben, wie es der Zweck der wissenschaftlichen Analyse erfordert. Und die Begriffe müssen geschickt und erfindungsreich entworfen und bestimmt werden, damit sie dem Zweck der Untersuchung angemessen, angepasst und dienlich sind. Denn aus der Arbeit an und mit Begriffen erwächst schließlich die Theorie, die den jeweiligen Gegenstandsbereich erklären oder zentrale Hypothesen rechtfertigen können soll.

Für eine Wissenschaft nun, deren zentrale und konstitutive Fragestellung, nach berühmtem Vorbild gestaltet, lauten könnte »Wie ist Kommunikation möglich?«, ist natürlich der Begriff der Kommunikation der bedeutsamste überhaupt. Man könnte sogar sagen, auf seinen Zuschnitt, seine Ausarbeitung und Entfaltung läuft alle begriffliche und theoretische Arbeit der Kommunikationswissenschaft hinaus: die bis in die feinsten Verästelungen und Zusammenhänge reichende Ausgestaltung und Ausformulierung des zentralen Begriffs der Kommunikation ist Ziel und Ergebnis einer allgemeinen Kommunikationstheorie.

Der Gegenstand der Untersuchung von Sabine Dittrich ist genau dieses Herzstück der Kommunikationswissenschaft: der Kommunikationsbegriff und die Frage seiner geschickten und zweckmäßigen inhaltlichen Bestimmung.

Noch vor einigen Jahren hat die an der Universität Essen veranstaltete Konferenz zum Thema »Kommunikation – ein Schlüsselbegriff der Humanwissenschaften« sehr eindringlich belegt: Weder innerhalb der »Kommunikationswissenschaft« genannten Disziplin(en) noch unter den übrigen führenden Humanwissenschaften gibt es eine Einigkeit darüber, welche Merkmale für einen handhabbaren und fruchtbaren Kommunikationsbegriff konstitutiv sein sollten. Zwar hat man im Anschluss an alltagsweltliche Ansichten und Überlegungen schon lange und oft die Auffassung vertreten, dass man erst dann von Kommunikation zwischen Menschen sprechen könne, wenn u. a. aufseiten des Sprechers

eine Mitteilungsabsicht bestehe, die er in der Kommunikation zu verwirklichen trachte. Doch dagegen haben sich aus sehr unterschiedlichen Gründen ernst zu nehmende Stimmen erhoben: Solche, denen der Kommunikationsbegriff damit noch längst nicht hinreichend streng gefasst ist, wenn sie auch mit der generellen Richtung einverstanden sind; und vor allem solche, die als Behavioristen oder neuerdings vor allem unter dem Einfluss der Luhmann'schen Systemtheorie eine Mitteilungsabsicht als wesentliche Bedingung für das Vorliegen von Kommunikation generell verwerfen und für unhaltbar erklären.

Innerhalb dieser höchst komplizierten und anspruchsvollen Thematik sucht Sabine Dittrich eine Antwort auf die Frage, ob die Kommunikationswissenschaft als empirische Wissenschaft es sich angesichts ihrer Erklärungs- und Deutungsansprüche überhaupt leisten kann, auf einen Kommunikationsbegriff zu verzichten, zu dessen wesentlichen Merkmalen die Mitteilungsentention des Sprechers und noch weitere Intentionen von Sprecher *und* Hörer gehören. Und weitergehend sucht sie nach einer Beantwortung der Frage, wie denn ein solcher Kommunikationsbegriff zu konstruieren wäre, damit er sich in der Diskussion mit den Gegnern ihrer Position bewähren und damit er sich für die empirische und die theoretische Arbeit in der Kommunikationswissenschaft als geeignet und zweckmäßig erweisen könnte. – Anders ausgedrückt: Sabine Dittrich verfolgt in ihrer Untersuchung das anspruchsvolle Ziel, die von ihr behauptete Zweckmäßigkeit und wissenschaftliche Notwendigkeit eines intentionalen Kommunikationsbegriffs argumentativ stark zu machen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wählt sie zwei aufeinander aufbauende Wege: Zum einen zeigt sie in sorgfältig verketteten Überlegungen die Bedeutsamkeit eines intentionalen Kommunikationsbegriffs für die Kommunikationswissenschaft daran, dass über Phänomene wie Missverständnisse, Konsens, Gesprächsstrategien oder Kommunikationserfolg und seine Überprüfung nur dann überhaupt kommunikationswissenschaftliche Aussagen sinnvoll und begründet gemacht werden können, wenn man das kommunikative Geschehen als an Sprecher- und Hörerabsichten gebunden versteht. Eine Kommunikationswissenschaft, die sich der Möglichkeit beraubte, Aussagen über derart zentrale, alle Menschen bewegende Phänomene zu machen, beginge eine Art Selbstmord durch Selbstamputation.

Über ihre Kritik an den wichtigsten Gegenpositionen und über die Aufdeckung gängiger Vorurteile über die Funktionsweise kommunikativer Verstän-

digung sucht Sabine Dittrich andererseits ein reflektierteres Verständnis von Kommunikation zu ermöglichen und in der Folge einen eigenständigen Beitrag zu einer angemessenen Begriffsbildung zu leisten. Was sie hier unter der Überschrift »Struktur- und Funktionsmerkmale kommunikativer Intentionen« unter Bezugnahme auf kommunikationswissenschaftliche, sprachanalytische und kognitionswissenschaftliche Ansätze entwickelt und ausarbeitet, ist von vorzüglicher Literatur- und Sachkenntnis getragen, wird methodisch sauber und sorgfältig hergeleitet und mündet eben nicht nur in eine strenge begriffliche Bestimmung von Kommunikation, also in die Angabe spezifischer Merkmale des Begriffsinhaltes, sondern führt gleichzeitig zu klaren und empiriegesättigten Beschreibungen der phänomenalen Erscheinungsweise von kommunikativen Intentionen und ihren prozessbezogenen Modifikationen.

Das theoretisch bedeutsame Ergebnis der Studie besteht aus drei wesentlichen Stücken: 1. dem Nachweis der Relevanz eines intentionalen Kommunikationsbegriffs für die Kommunikationswissenschaft, soweit es ihr um die Erklärung von gesprächsförmiger Kommunikation (und nicht z. B. von Massenkommunikation) geht; 2. einer rundum gelungenen Ausarbeitung des Kommunikationsbegriffs, soweit es um die unterschiedlichsten Intentionen von Sprechern und Hörern geht, die in Kommunikationsprozessen vorauszusetzen oder als dynamische Elemente in Rechnung zu stellen sind; 3. Hinweisen darauf, dass die eigenen Ergebnisse an andere theoretische Arbeiten innerhalb der Kommunikationswissenschaft anschließbar sind, dass sie aber zugleich – wie jede gute Theorie – äußerst praxisrelevant sind. So lässt sich z. B. aus Sabine Dittrichs Arbeit direkt ableiten, dass eine gute Gesprächsführung auch darauf beruht, dass man sich zunächst nur moderate Ziele setzt und von vornherein die Umwege einplant, die sich im Gesprächsverlauf für die Durchsetzung eigener Mitteilungsinteressen als notwendig ergeben.

Essen, im Juli 2004

H. Walter Schmitz

Inhalt

VORTWORT VON H. WALTER SCHMITZ.....	5
EINLEITUNG.....	11
1 BEGRIFFSEINFÜHRUNG.....	15
1.1 Kommunikationsbegriff.....	15
1.2 Intensionsbegriff.....	16
2 SYSTEMTHEORETISCHE VORBEHALTE GEGEN EINEN INTENTIONALEN KOMMUNIKATIONSBEGRIFF.....	21
2.1 Intentionen als Umwelt und Selbstbeschreibungskorrelat der Kommunikation.....	22
2.2 Geschlossenheit psychischer und sozialer Systeme.....	24
2.3 Strukturelle Kopplung von Kommunikation und Bewusstsein.....	25
2.4 Selbstbeschreibung der Kommunikation.....	27
2.5 Kommunikative Intentionen in der Systemtheorie.....	30
2.6 Kommunikationswissenschaftliche Kritik an Luhmanns Ansatz.....	34
3 INTENTIONALE HANDLUNGSTYPEN.....	47
3.1 Einzelhandlung.....	48
3.2 Sozialhandlung.....	54
3.3 Gemeinschaftshandlung.....	56
3.3.1 Wir-Intentionen als irreduzible Kollektivintentionen.....	58
3.3.2 Wir-Intentionen als System individueller Intentionen.....	59
3.3.3 Zulässige Objekte der Sozial- und Gemeinschaftshandlungen.....	62
3.4 Erste Einordnung von Kommunikation.....	65

4	STRUKTUR- UND FUNKTIONSMERKMALE	
	KOMMUNIKATIVER INTENTIONEN	67
4.1	Gemeinschaftliche Kommunikationsintention	68
4.2	Soziale Mitteilungs- und Verstehensintention	81
	4.2.1 Grices Ansatz zur Sprecherbedeutung und Konversation.....	82
	4.2.2 Kommunikationswissenschaftliche Kritik an Grices Ansatz	90
	4.2.3 Sperbers und Wilsons Relevanztheorie.....	97
	4.2.4 Kommunikationswissenschaftliche Kritik der Relevanztheorie mit Ausblick auf Schütz.....	109
4.3	Soziale Folgeintentionen	117
	4.3.1 Meggles Ansatz kommunikativen Handelns.....	118
	4.3.2 Sperbers Verstehensschema	122
	4.3.3 Komplexe Folgeintentionen	127
4.4	Funktionen kommunikativer Intentionen im Kommunikationsprozess.....	131
	4.4.1 Veränderung der Mittelwahl zum Gelingen der Kommunikation.....	134
	4.4.2 Aufgabe der Mitteilungsintention.....	139
	4.4.3 Veränderung der Mittelwahl zum Erfolg und Aufgabe der Folgeintention.....	139
	4.4.4 Veränderung der Intentionen im Kommunikationsprozess.....	141
4.5	Gelingen und Erfolg der Kommunikation	148
	4.5.1 Kommunikatives Verstehen	148
	4.5.2 Kommunikativer Erfolg.....	152
5	RESÜMEE	155
	LITERATUR	159
	ÜBER DIE AUTORIN.....	169